

ist eindeutig. Aber ist es richtig, Antiphanes nur vom Standpunkt der geographischen Wissenschaft her zu sehen? Seine Benutzung im Thule-Roman des Antonius Diogenes eröffnet einen Ausblick auf andere Seiten des Problems.

6. Der Thule-Roman des Antonius Diogenes. Antiphanes bei Diogenes.

Das Urteil eines ganz anderen Leserkreises hat seinen Niederschlag gefunden in einer Äußerung des Patriarchen Photios im 9. Jahrhundert. In dem Bericht über seine Lektüre von Antonius Diogenes' Thule-Roman — auf den wir zur Gewinnung eines Gesamturteils über die Tendenz des Antiphanes später noch mehrfach zurückkommen müssen — sagt Photios, Antonius Diogenes habe in seinen *τὰ ἐπὶ Θούλης ἄπιστα* auch eines älteren Autors gedacht, eines gewissen Antiphanes, der „seine Muße auf den Bericht von derlei wunderbaren Dingen verwendet habe“.¹ Man zweifelt heute nicht mehr daran, daß damit unser Antiphanes von Berge gemeint sei.² Photios spricht also nicht auf Grund eigener Kenntnis des Bergäers, sondern gibt nur wieder, was Diogenes geurteilt hatte. Und für diesen kann Antiphanes nicht der skrupellose Lügner gewesen sein, wie sich aus folgenden Erwägungen erschließen läßt. Antonius Diogenes, der Ende des 1. oder zu Beginn des 2. Jahrh. seinen „Roman“ verfaßt hat, wie jetzt gesichert ist,³ hat gemäß der Gepflogenheit mancher Wissenschaftler auch des

daß die neugefundenen *λέξεις χωμικαί* aus dem 1. Jahrh. (s. oben S. 15) bei der Erläuterung von *Βεργαῖος* das Verbum *βεργαῖζειν* nicht heranziehen.

¹ Bibl. cod. 166 (p. 112 a 5 Bekker): *μνημονεύει . . . ἀρχαιοτέρου τινος Ἀντιφάνους, ὃν φησὶ περὶ τοιαῦτά τινα τερατολογήματα* (nämlich wie sie bei Antonius Diogenes selbst stehen) *κατεσχολαμέναι*.

² So mit Recht Wilamowitz, *Hermes* 40, 150 und W. Schmid, *RE* I 2521 f.; *Griech. Lit.* I^o 540; II^o 2 S. 819 A. 1, gegen Rohde, *Roman*³ 239 A., 295 A. 1 und Susemihl, *Griech. Lit. d. Alex. Zeit* I 323, die noch nichts von unserem Märlein bei Antiphanes gewußt haben.

³ F. Boll, *Philol.* 66 (1907) 10 f.; Christ-Schmid, *Griech. Lit.* II^o S. 819 f.

⁴ Der neue Diogenes-Papyrus (geschrieben im 2./3. Jahrh.), zuletzt von Zimmermann, *Hermes* 71 (1936) 312 ff. behandelt, gibt für die Datierung nichts aus.

Altertums jedem seiner 24 Bücher ein Verzeichnis von Schriftstellern vorangestellt, die vor ihm Vergleichbares berichtet hatten, 'damit die Apista nicht der Bezeugung ermangeln'.¹ Leider greift Photios aus diesen Quellenverzeichnissen keine Namen heraus; denn nicht im Anschluß an diese Notiz, sondern erst am Ende seines Gesamtreferates kommt der Patriarch auf Antiphanes zu sprechen, nämlich da, wo er sein abschließendes Urteil über den Roman des Diogenes zum Ausdruck bringt und ihn mit anderen, uns noch vorliegenden antiken Romanschriftstellern vergleicht. Es wäre nun äußerst merkwürdig, wenn Photios aus allen in den Autorenverzeichnissen der 24 Bücher genannten Namen einzig den des Antiphanes herausgegriffen hätte, wenn also der Bergäer für Diogenes nur einer von vielen gewesen wäre. Ich nehme an, Diogenes hatte den Antiphanes an hervorragender Stelle und mit Hervorhebung, etwa im Proömium oder Epilog des ganzen Werkes genannt. Er muß ihn wohl auch gegen die Angriffe der Wissenschaft, die damals schon, wie wir gesehen haben, typisch gewesen sind, in Schutz genommen haben, wenn er ein für ihn taugliches Vorbild²

¹ Photios p. 111 a 38 ff.; Rohde aaO. 294 f.

² Auffallend ist die Tatsache, daß, wie Antiphanes bei Steph. Byz. *κωμικός* heißt (s. o. S. 30 A. 6 und 7), so auch Diogenes sich nach Photios (p. 111 a 35) als *ποιητής τῆς παλαιᾶς κωμῳδίας* bezeichnet hat. Schmid II^o 2 S. 819 A. 4 denkt an 'satirische Buchkomödien'. Mit Rohde, Roman³ 270 A. und K. Bürger, Stud. z. Gesch. d. griech. Romans II (Progr. Blankenburg i. H. 1903) 6 A. 2 nehme ich an, daß hier schon jener erweiterte Begriff von *κωμῳδία* vorliegt, den Meineke, Hist. crit. com. 528 und Rohde aaO. 266 A., 267 A. 1, 270 A. 2, 378 A. behandelt haben und mit dem auch romanhafte Prosa bezeichnet werden konnte, vgl. auch Christ-Schmid II^o 1 S. 336. Nicht erst das Mittelalter hat dem Begriff, dem literarischen Terminus *comoedia*, eine Ausdehnung gegeben, die weit vom ursprünglichen Begriff absteht und Werke nichtdramatischer Art einschloß, zumal wenn sie einer niederen Stilart angehörten, vgl. E. Winkler, Zur Geschichte des Begriffs 'Comédie' in Frankreich (Heidelb. Sitz.-Ber. ph.-hist. Kl. 1937/38 I 4 ff.) und meine Bemerkungen Gnomon 19 (1940) 396 A. 1. Zwischen *historia* und *tragoedia* hat man schon in hellenistischer Poetik viele Übereinstimmungen gefunden. In Fortführung dieser Beziehungen mochte sich für die *ψευδὴς ἱστορία*, den fabulösen Roman, die Bezeichnung als *κωμῳδία* eingebürgert haben. Dann braucht man bei Steph. Byz. keine Verwechslung des Antiphanes mit dem attischen Komiker anzunehmen (s. oben S. 30 A. 6). Über den

abgeben sollte.¹ Es hat sogar den Anschein, als ob auch eine Ähnlichkeit des Titels beider Werke anzunehmen sei.²

IV. ANTIPHANES UND MÜNCHHAUSEN

7. Über den Titel von Antiphanes' Werk.

Die Frage, wie das Werk des Bergäers benannt war, haben wir bisher noch nicht aufgeworfen. Das des Diogenes hieß *τὰ ἐπὶ τοῦ θούλην ἀπιστά*; der Titel gibt also einen geographischen und sachlichen Anhalt. Natürlich kann *ἀπιστά* nicht 'Lügen' bedeuten, sondern wie *μυθώδη*³ Dinge, die unglaublich scheinen und doch Wahrheit sind, wie denn Diogenes auch einen umfänglichen Beglaubigungsapparat für alle Teile der Handlung aufgeboden hatte.⁴ *Περὶ ἀπίστων* erscheint als Werktitel bei Palaiphatos (um 300 v. Chr.), wo es sich um Mythendeutung handelt,⁵ was also nicht unmittelbar verglichen werden kann, und bei Isigonos von Nikaia (1. Jahrh. v. oder n. Chr.), wo es sich, schon vergleichbarer, um Paradoxographie handelt.⁶ So nimmt man auch für Antiphanes als Titel *Ἀπιστά* an.⁷ Tatsächlich aber haben wir keinen sichern Anhalt dafür. In den oben S. 29 f. vorgeführten antiken Zeugnissen erscheint

in gewisser Hinsicht vergleichbaren Fall von Stranitzkys Rejss-Beschreibung s. unten Teil II Kap. 4 b.

¹ Christ-Schmid II^o 2 S. 819 A. 1 meint, die Berufung des Diogenes auf Antiphanes 'wird seinen Kredit nicht erhöht haben'. Eben um dies zu verhüten, mußte m. E. Diogenes dem in weiten Kreisen herrschenden Vorurteil entgegenzutreten und das Werk des Bergäers unter andern Gesichtspunkten würdigen.

² Die Frage, ob das Motiv von den gefrorenen Worten von Antonius Diogenes übernommen wurde, kommt unten (Kap. 10 gegen Ende) zur Sprache.

³ Christ-Schmid II 2 S. 819 A. 1.

⁴ O. Schissel von Fleschenberg, Novellenkränze Lukians 101 ff.; Schmid 819 A. 1 und 13. Vgl. über all diese Begriffe (*ἀπιστά*, *πλάσμα*, *ψεύδος*; usw.) das Einleitungskapitel von K. Kerényi, Die griech.-oriental. Romanliteratur in relig.-gesch. Beleuchtung (1927).

⁵ Christ-Schmid II 1 S. 233.

⁶ Ebenda 420; Gossen-Kroll, RE IX 2082.

⁷ C. Müller, Geogr. Gr. Min. I 565 A. zu v. 4; Christ-Schmid I^o 540. Knaack, Rhein. Mus. 61 (1906) 136 nimmt nicht nur *Ἀπιστά* an, sondern *τὰ ἐπὶ τοῦ θούλην ἀπιστά*, meint also, Diogenes habe einfach den Titel des Antiphanes übernommen. Das ist gänzlich unwahrscheinlich!

ἄπιστα bei Steph. Byz., wie das ὡς φασὶν zeigt,¹ als Werturteil, nicht als Buchtitel, und ebenso ist bei Ps. Skymnos ἄπιστον ἱστορίας τε μυθικῆς γέλων Charakteristik, entsprechend dem νενηκέναι τῷ ψεύδει des Marcianus. Ein Titel ist nirgendwo überliefert. Wilamowitz umschreibt den Charakter des Werkes: „wie sollte nicht auch der Schwindler sein Buch für ἀληθῆ διηγήματα ausgegeben haben“,² was nach Analogie von Lukians Ἀληθῆς ἱστορία gesagt ist, aber sicherlich keine Titelform enthalten soll, und später³ charakterisiert er es als „Reiseroman mit bloß belustigendem Inhalt“, im Gegensatz zu den Romanen des Euhemeros und Hekataios mit ihrem „tendenziösen Inhalt“ — eine Würdigung, zu der wir im übernächsten Abschnitt noch Stellung nehmen müssen.

Die Berufung des Diogenes auf Antiphanes beweist keine Titeltgemeinschaft Ἀπιστα. Ich glaube, Antiphanes hat einen konkreteren Titel gewählt, der den geographischen Raum, der bereist oder angeblich bereist war, bezeichnet und sich in die Gepflogenheiten der damaligen historischen, geographischen, ethnographischen Literatur einfügte.⁴ Das erklärt dann um so leichter die scharfe Reaktion der Geographen von Fach.

8. Antiphanes, Pytheas' Nordlandfahrt und der philosophische Tendenzroman des Hellenismus.

Eine Äußerung von Wilamowitz⁵ ist noch anzuführen; er erinnert an die von den Apologen der Odyssee ausgehende Entwicklung und fährt nach Erwähnung der fabulösen Nordlandfahrt des Aristeeas⁶ fort: „Noch im 4. Jahrh. hat Antiphanes von Berge einen Reisebericht gegeben, über den Leute wie

¹ Mit dem sich Knaack 136 A. 4 unnötig abmüht.

² Hermes 40, 150.

³ Hellenist. Dichtung I 93 (wo 'Antiphrates' Druckfehler ist). Im Glauben d. Hell. anO. gibt er so wenig wie in der nachher zu nennenden Stelle seiner Literaturgeschichte eine Vermutung über den Titel.

⁴ Also etwa geographisch bestimmter Περίπλους oder Περιήγησις, oder etwas Ähnliches wie Ποντικὰ ἱστορία (Diophantos), Περί θαννασίων ἐν Σκυθίᾳ (Philon von Herakleia).

⁵ Die griech. Lit. d. Altertums² (Kultur d. Gegenwart I 8) 1912 S. 187.

⁶ Über diese s. unten S. 38 und 39 f.

Polybios unmöglich als Lügenwerk schelten könnten, wenn ihn nicht viele ernst genommen hätten“ (folgt Erwähnung unseres Lügenmärleins). „Bei Herodot stand von einem Nordland zu lesen, in dem die Luft voll von wirbelnden Federn war; Pytheas hatte von einem Regentage im Wattenmeer der Nordsee den Eindruck empfangen, daß Erde, Luft und Wasser sich zu einem Brei vermischten. Man kann den Lesern kaum verübeln, daß sie nicht zu unterscheiden vermochten, wo die Flunkerei anfing.“

Man erinnere sich des Schicksals, das Pytheas hatte. Bald nach Antiphanes, um 325,¹ beschrieb er in seinem Werk περί ὠκεανῶν die Reise zum Zinn- und Bernsteinland und nach Thule. Eratosthenes hat seinen Wert erkannt² und die moderne Wissenschaft sieht in ihm „einen der größten Gelehrten des Altertums“,³ der ganz zu Unrecht von den Späteren verleumdet wurde. Aber ein Mann wie Polybios lehnt ihn aufs schärfste ab,⁴ ein Strabon nennt ihn „Erzlügner“⁵ und stellt die „Lügen“ des Pytheas, Euhemeros, Antiphanes auf eine Linie.⁶ Wenn in augusteischer Zeit trotz der Autorität des Eratosthenes eine solche Verkenntung des Pytheas noch möglich war, wieviel schwieriger mag es im 4. Jahrh. gewesen sein, bei Antiphanes zu einem sichern Urteil zu gelangen!

Wir sahen, Alexis und die Fachgeographen haben ihn abgelehnt. Aber wie stand man sonst zu ihm? Bot er außer unterhaltsamen Geschichten sonst noch hörens-wert Erschei-nendes? Was hielt ihn trotz der Abwehrfront der Zunft fast ein halbes Jahrtausend am Leben? Die Frage, anders gestellt, lautet: Ist

¹ Gisinger, RE Suppl. IV 594 ff. Dadurch, daß es dank der epidaurischen Inschrift gelungen ist, das Alter des Antiphanes höher hinaufzurücken, erledigt sich Knaacks Ansicht (Rhein. Mus. 61, 137), Antiphanes habe den Pytheas parodiert. Bedenklich war schon, daß Knaack den Polybios schelten mußte (S. 138), weil der „das Verhältnis zwischen Original und Parodie so gräßlich verkannt habe“. Mit Recht hatte Schmid (Christ-Schmid I² 540) diese unhaltbare Ansicht schon zurückgewiesen.

² Wie aus Strabon p. 104 hervorgeht.

³ So R. Hennig, Terrae incognitae I (1936) 120 ff.

⁴ 34, 5 und 10.

⁵ ἀνὴρ ψευδέστατος p. 63 und sonst.

⁶ Vgl. oben S. 29. Schmid's Ansicht, Antiphanes habe zur Diskreditierung des Pytheas beige-tragen, ist sehr einleuchtend (I² 540).

wirklich ein so scharfer Schnitt zu machen zwischen Antiphanes einerseits und Euhemeros, Theopomp, Hekataios andererseits, wie es Wilamowitz¹ will, obwohl manche der Zeugnisse, wie wir sahen,² den Bergäer doch gerade mit diesen Männern seiner Zeit zusammenstellen?

9. Reisefabulistik und Aretalogie bei Antiphanes.

Wo uns an Fragmenten des Antiphanes nichts vorliegt als das Märlein von den gefrorenen Worten und allenfalls ein Walfischabenteuer erschließbar ist, scheint es fast hoffnungslos, zur Klarheit über seinen literarischen Charakter zu gelangen. Dennoch glaube ich, von drei Seiten her gewisse Richtlinien gewinnen zu können. Wir prüfen 1. das Verhältnis Antiphanes-Diogenes auf Grund der Aussagen des Photios noch schärfer, ziehen 2. aus Lukians allgemeinen Angaben über die antiken Lügengeschichten eine besondere Nutzanwendung auf Antiphanes und fahnden 3. in dem zwischen Antiphanes und Plutarch liegenden Bereich nach Zwischenstufen, die — mindestens als literarische Sphäre — etwas über den sonstigen Charakter seiner Schriftstellerei verraten könnten.

1. Photios faßt sein allgemeines Urteil über Antonius Diogenes in die Worte zusammen:³ ‚er streift an Mythisches und Unglaubliches, bei doch auch ganz überzeugend wirkender Erfindung und Zubereitung des Stoffes‘. Nach allem, was wir bisher über Antiphanes gefunden haben, mochte ein Teil der Leserschaft über ihn nicht anders geurteilt haben, sonst hätte es nicht des scharfen Einspruchs der Wissenschaft bedurft. Wichtiger ist aber das, was Photios im unmittelbaren Anschluß an den oben S. 31 angeführten Satz über Antiphanes als Gewährsmann des Diogenes sagt, und damit endet der ganze Codex 166:⁴ ‚Antonius Diogenes gedenkt auch eines gewissen

¹ Oben S. 34.

² Oben S. 29.

³ Bibl. p. 109 a 11: *μύθων ἑγγὺς καὶ ἀπίστων ἐν πιθανωτάτῃ πλάσει καὶ διασκευῇ.*

⁴ p. 112 a 6 ff. (Fortsetzung des o. S. 31 A. 1 ausgesprochenen Satzes, hinter *κατασχολαζέται*: *ἔστι δὲ ἐν αὐτοῖς* (das bezieht sich nicht auf die Schrift-

Antiphanes, eines älteren Schriftstellers, von dem er sagt, er habe seine Muße auf den Bericht von derlei wunderbaren Dingen verwendet. Man kann aber aus ihnen ganz besonders, eben als aus derartigen erdichteten und märchenhaften Erzählungen, zwei sehr nützliche Erfahrungen gewinnen: erstens daß den Unrecht Tuenden, auch wenn er tausendmal zu ent-rinnen scheint, doch — nach seiner Darstellung — die Strafe erreicht, und zweitens, daß viele Unschuldige, auch wenn sie in die größte Gefahr geraten sind — wie er zeigt —, wider Erwarten und oftmals gerettet werden.⁵

Der Patriarch zieht dies *fabula docet* aus seiner Lektüre des plasmatischen Romans¹ des Antonius Diogenes; er hat, wie der Wortlaut zeigt, nicht auch den Antiphanes selbst gelesen. Aber das steht so dicht neben dessen Erwähnung und seiner *τοιαῦτά τινα τερατολογήματα*, daß man zur Vermutung gedrängt wird, Diogenes habe mit ähnlicher Begründung seinen Anschluß an Antiphanes motiviert. Das ‚Aretalogische‘, die Wunder-erzählung, religiös Erbauliches spielte neben der Reisefabulistik nachweislich eine große Rolle bei Antonius Diogenes, und ich denke, bei dem Thearodokos von Epidauros Antiphanes war es ähnlich. Ich kann mir für das 4. Jahrh. völlig tendenzlose Reiseromane oder, wie Wilamowitz sagt,² Reiseromane ‚bloß mit belustigendem Inhalt‘ schwer vorstellen; das scheint mir zu sehr aus dem Gesichtswinkel eines Lukian, der sie parodiert, gesehen zu sein. Bei Theopomp, Euhemeros, Hekataios mischen sich philosophische, theologische, naturwissenschaftliche Gedankengänge ein; die Tendenz, bei Betrachtung gerade der Nordländer auch allerlei Erbauliches vorzubringen, kennzeichnet bekanntlich die Ethnographie von Herodot bis Tacitus.³ Das

steller Antiphanes und Diogenes, sondern auf *τοιαῦτά τινα τερατολογήματα*) καὶ μάλιστα, ὡς ἐν τηλικούτοις πλάσμασι τε καὶ μυθεύμασι, δύο τινὰ θηρᾶσαι χρησιμώτατα, ἐν μὲν ὅτι τὸν ἀδικήσαντά τι, κἢν μυριάκις ἐκφυγεῖν δόξῃ, εἰσάγει πάντως δίκην δεδωκέναι, καὶ δεύτερον ὅτι πολλοὺς ἀναίτιους, ἑγγὺς μεγάλου γεγονότος κινδύνου, παρ' ἐλλείδος δεικνύσι πολλὰκις διασωθέντας.

¹ Zu diesem Begriff und der antiken Theorie des Romans vgl. Kerényi aO.

² Oben S. 34.

³ A. Riese, Die Idealisierung der Naturvölker des Nordens i. d. griech. u. röm. Lit. (Progr. Frankfurt 1875); K. Trüdinger, Studien z. Gesch.